

Zeitschrift: Fachblatt für schweizerisches Anstaltswesen = Revue suisse des établissements hospitaliers

Herausgeber: Schweizerischer Verein für Heimerziehung und Anstaltsleitung; Schweizerischer Hilfsverband für Schwererziehbare; Verein für Schweizerisches Anstaltswesen

Band: 35 (1964)

Heft: 5

Artikel: Asthma - verkanntes Leid

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-807996>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Es geht ums Geld!

Gedanken und Probleme um eine Anstalt für Schwersterziehbare

Seit Jahren besteht ein Projekt zur Errichtung einer *Anstalt für besonders schwierige Jugendliche*. Leider hat es vor der Konferenz der kantonalen Justizdirektoren keine Gnade gefunden und ist abgelehnt worden. Wir gehen wohl kaum fehl, wenn wir annehmen, der Kostenpunkt habe bei diesem bedauerlichen Entscheid die ausschlaggebende Rolle gespielt.

Oft denkt man, und in unserm Falle besonders eindringlich: Wie schade, dass unser Gotthelf, der nimmermüde, unerschrockene Anwalt der Verschupften, der zielbewusste Umgestalter des Schulwesens, Stifter und Betreuer der Armenanstalt in Trachselwald usf., nicht mehr lebt. Er hätte seine Meinung auch gegenüber den Herren Justizdirektoren unmissverständlich zum Ausdruck gebracht. Wie's etwa gelautet hätte, das zeigt uns die Predigt, die er als junger Vikar und Stellvertreter seines Vaters, «den knickerigen Bauern der Gemeinde Utzenstorf» hielt, nachdem diese das Geld zu einem neuen Schulhaus verweigerten: «Mein Lebtag habe ich nicht gedacht, dass es mit Euch so weit gekommen wäre und Ihr so übel ständet. Dass Ihr keine reiche Gemeinde seid, wusste ich wohl, aber für wohlhabend hielt ich Euch doch, sah man doch recht stattliche Häuser bauen von einzelnen Partikularen, sah man doch bei Zehntsteigerungen und andern Steigerungen, dass sie es nicht so genau nahmen. Auf zehn, zwanzig Mütten Korn kam es Euch nicht an, wenn es darauf ankam, andere zu überbieten. Sah man doch in Wirtshäusern und an Märkten nicht, dass es den Utzenstörfliern an Geld fehle. — Aber nun glaube ich, dass Ihr arm, blutarm seid und dem gänzlichen Aushausen nahe und werde es allenthalben sagen und bekannt machen, damit man mit Euch armen Leuten Mitleiden und Bedauern habe, seitdem Ihr beschlossen, wegen nicht erschwingenden Kosten kein Schulhaus zu bauen . . . Wie bitter muss es Euch vorkommen, wenn Ihr an einem Orte Geld leihen wollt und dann die Antwort vernehmt: Du Lump, du bist ein Utzensdörfli, Ihr allesamt vermögt kein

Schulhaus, wer wollte einem einzelnen einen Kreuzer geben!»

Und die hablichen Bauern von Utzenstorf nahmen ihm diese gepfefferten Worte nicht einmal übel. Als er, der junge Bitzius, von einem zweijährigen Studienaufenthalt in Göttingen zurückkehrte, stand ein neues Schulhaus auf dem Platze, und bei seinem endgültigen Abschied aus der Gemeinde schenkten ihm die Utzenstörfli eine goldene Repetieruhr. Heute erinnert ein prächtiger Brunnen an den Sämann, der in unermüdlicher Arbeit und heissem Streben für das Wohl des Landes Samen gestreut, auf guten, oft aber auch auf dornigen, steinigen Boden!

Velleicht, vielleicht besinnen sich auch unsere Herren Justizdirektoren eines Bessern und nehmen sich die Bauern von Utzenstorf von Anno dazumal zum Vorbild.

E. G.

Nachschrift der Redaktion:

Wir haben dieser «Stimme aus dem Volk» gerne Raum gegeben, müssen aber doch auf einige Aspekte des Problems noch hinweisen. Ja, wenn es nur das Geld wäre! Sicher spielt die Finanzierung keine kleine Rolle. Daneben aber zerbricht man sich die Köpfe über die Standortfrage (welcher Kanton soll beglückt werden?). Auch über den Träger einer Anstalt für Schwersterziehbare ist man sich noch nicht einig. Und nicht zuletzt geht es darum, zu verhindern, dass diese geplante Anstalt einfach ein Sammelbecken für alle jene Jugendlichen wird, die in unseren Erziehungsheimen aus dem Rahmen fallen. Auch hier muss eine gewisse Auswahl getroffen werden; man muss sich klar darüber sein, dass auch in ein Haus für Schwersterziehbare keine schweren Debilen, keine Imbezillen und keine Jugendlichen mit geisteskranken Zügen gehören. So gilt es, in weiteren Verhandlungen mit den Behörden alle Aspekte gründlich abzuklären. Dazu gehört, nach Schweizerart, Zeit und noch einmal Zeit . . .

Asthma – verkanntes Leid

Wieviele Familien in der Schweiz kennen die Angst vor dem nächsten Anfall, der ihr Kind fast erstickt lässt und es seiner Kräfte beraubt? Es beginnt vielleicht mit einer harmlosen Kinderkrankheit, mit Keuchhusten oder Bronchitis. Dann tritt plötzlich Asthma auf: das Kind bekommt blaue Lippen, es bläst die Bäcklein auf, es ringt nach Luft. Stundenlang, oft tagelang dauert der Anfall, und niemand weiss Rat, weil Asthma, das Leid so vieler Kinder und Erwachsener, bei uns noch ein verkanntes Leid ist.

In der Medizin allerdings weiss man darüber mehr. Man kennt die zahlreichen Erscheinungsformen des Asthmas, die von gelegentlichen Atmungsstörungen bis zur dauernden Beeinträchtigung nicht nur der Atmung, sondern des Gesamtbefindens gehen. Man weiss, dass

auch zwischen den Anfällen, oft kaum merklich für den Patienten, das Asthmaleiden fortdauern und die Lungenfunktion erheblich beeinträchtigen kann. Man kennt die Verkrüppelungen des Brustkorbes, den Rundrücken des Asthmatikers und — was meist am schwersten wiegt — die Rückwirkungen auf das seelische Verhalten der Leidenden. Das Asthma-Kind ist schwerer zu verstehen als das gesunde. Es stellt mit seiner Labilität, seiner Empfindlichkeit und Anfälligkeit die Umgebung oft auf eine harte Probe. Es hat Mühe, verstanden zu werden, die Gemeinschaft mit andern unbeschadet zu bestehen. Es erlebt die Gesunden oft als rücksichtslose Feinde. Wer Heinrich Federers «Jungfer Theres» oder den «Mätteliseppi» gelesen hat, weiss um die lebensprägende Bedeutung des Asthmas.

Warum ist bis jetzt so wenig geschehen für die Asthma-Kranken? Weil andere Krankheiten das Feld beherrschen, allen voran die noch immer nicht gebändigte Tuberkulose, das Rheuma, der Krebs! Und weil es schwer hält, die Zahl der Astmatiker in unserem Land zu nennen. Pro Juventute rechnet allein bei den Kindern mit deren 5000. Vielleicht sind es bedeutend mehr. Aus England wissen wir, dass pro Jahr an die 30 000 Menschen an den Folgen von Asthma und Bronchitis sterben.

Ist Asthma heilbar?

Gerade bei Kindern sind oft nicht nur körperliche, sondern seelische Ursachen zu beachten. Eine schematische Behandlung ist deshalb nicht angezeigt. Am besten beurteilt der Kinderarzt, welche der nachstehenden Behandlungsformen ratsam ist:

- Klima- und Luftwechsel, also Hochgebirgskur oder längerer Aufenthalt am Meer.
- Behandlung mit Medikamenten, vor allem Aerosoltherapie.
- Desensibilisierung mit dem Ziel, den Körper gegen immer grössere Mengen von asthma-auslösenden Substanzen unempfindlich zu machen.
- Atmungsgymnastik zur Lockerung des gesamten Atmungsapparates und — besonders wichtig bei Kindern — der seelischen Verfassung.
- Sanierung der oberen Luftwege.
- Psychotherapeutische Behandlung, oft notwendig bei neurotisch veranlagten Kindern.

Neben der medikamentösen und psychotherapeutischen Behandlung nehmen die *klimatischen Astmakuren im Hochgebirge* einen immer wichtigeren Platz ein. Pro Juventute wendet dafür seit Jahren Zehntausende von Franken auf. Ihre Hilfe bleibt dringend notwendig, solange der Staat und die Krankenkassen nicht ausreichende Geldmittel für Astmakuren zur Verfügung stellen.

Halte Mass mit Schmerzmitteln!

Wer täglich oder in regelmässig wiederkehrenden Abständen ohne ärztliche Kontrolle Schmerzmittel einnimmt, treibt Missbrauch.

Wo liegt die Grenze zwischen Mass und Missbrauch?

Für den modernen Menschen ist es leider typisch, dass er zur Tablette greift, wenn er sich nicht wohlfühlt, Schmerzen hat, ein leichtes Unbehagen verspürt, ohne ernsthaften Grund müde ist oder wenn er seine Leistungsfähigkeit steigern will. Treten Beschwerden nur gelegentlich auf, wie im Falle von Zahnschmerzen oder krampfartigen Schmerzen, so kann man sich mit einem schmerzstillenden Mittel helfen. Wenn aber solche Erscheinungen mit einer gewissen Regelmässigkeit wiederkehren, so darf man nicht automatisch zu Medikamenten Zuflucht nehmen. Sonst besteht die Gefahr, dass man zu spät zum Arzt geht, der allein die Symptome richtig deuten und den Patienten zweckentsprechend behandeln kann, bevor sich das Leiden verschlimmert. — Wer aber täglich oder in regelmässig

wiederkehrenden Abständen ohne ärztliche Kontrolle Schmerzmittel einnimmt, um sich von banalen Beschwerden zu befreien, treibt Missbrauch.

Wohin führt der Missbrauch?

Eine allgemeine Schädigung des Organismus kann die Folge sein, denn jedes Heilmittel wird zum Gift, wenn man den Körper damit überschwemmt. Genau wie beim Alkohol und beim Nikotin sind es Häufigkeit und Menge, die gefährlich werden können. Das gilt auch für Schmerzmittel, die ohne Rezept erhältlich sind. Solange man sie mit Bedacht und Zurückhaltung verwendet, ist nichts zu befürchten, nimmt man sie aber hemmungslos und ohne den Arzt zu fragen, können sie Schaden stifteten. — Die Auswirkung des Missbrauchs von Schmerzmitteln ist heute gut bekannt. Der Körper wird langsam und in wachsendem Masse geschädigt, ohne dass es der Betreffende unbedingt spüren muss. In Mitleidenschaft gezogen sind vor allem die Nieren, aber auch das Nervensystem und die Organe, die für die Neubildung des Blutes sorgen. Kein lebenswichtiges Organ bleibt verschont. Wird der Missbrauch immer weiter fortgesetzt, so kann es zu einem körperlichen und geistigen Zerfall kommen, und das Leben ist bedroht.

An welche Regeln soll man sich halten?

1. Gegen die gelegentliche Einnahme eines Schmerzmittels bei ausgesprochenen Schmerzen ist nichts einzuwenden.
 2. Dagegen ist dringend davon abzuraten, Schmerzmittel bei unklaren Beschwerden oder zur Anregung einzunehmen.
 3. Wer häufig unter dem gleichen Schmerz zu leiden hat, sollte unbedingt den Arzt aufsuchen.
 4. Jeder muss sich darüber im klaren sein, dass die regelmässige Einnahme von Schmerzmitteln ohne ärztliche Kontrolle den Organismus schädigen und verheerende Folgen haben kann.
- Die Wissenschaft hat die Schmerzmittel geschaffen, um Krankheiten und menschliche Leiden zu lindern. Ständig sind neue Fortschritte zu verzeichnen. Es ist wichtig, dass die Ergebnisse der Wissenschaft nicht durch Missbrauch zunichte gemacht werden.

Früchte statt Schnapsschokolade!

Ein Wort an Eltern, Lehrerschaft und Ladeninhaber.

Aus einem Aufruf der Eidgenössischen Ernährungskommission.

«Dass für das im Wachstum befindliche Nervensystem von Kindern und Jugendlichen selbst kleine Alkoholmengen nur schädlich sein können, wird glücklicherweise in unserem Lande von breitesten Volkskreisen verstanden. Früher übliche Unsitten, wie das Mitnippeln am Bierglas des Vaters, das Glas verdünnten Weines für die Kinder oder gar das Probiergläschen für umherstehende Buben beim Brennapparat, sind weitgehend verschwunden. Das Schweizervolk will wenigstens seine